

## Den Wikingern auf der Spur

### Im Kielwasser der Wikinger – die Schlei als maritime Kulturlandschaft

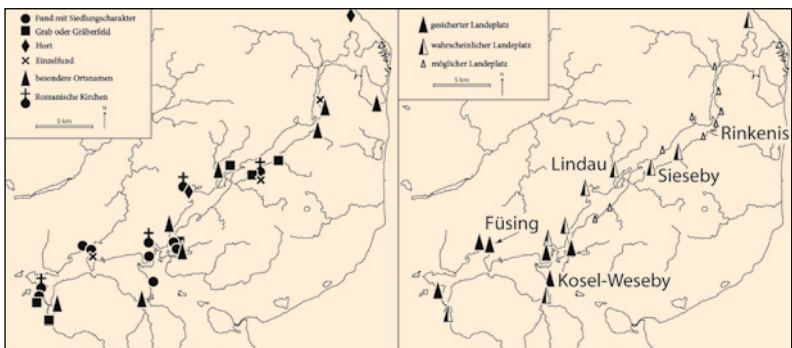
#### Archäologie mal anders ...

Der Schlei wird sowohl als Streckenabschnitt eines kontinentalen Verkehrsstromes als auch als Lebensader eines bedeutenden Handelszentrums und dessen Umfelds eine bedeutende Rolle zugekommen sein. In dieser Landschaft nimmt Haithabu als eine gründlich erforschte Küstensiedlung der Wikingerzeit eine herausragende Stellung ein. Doch darüber hinaus sind nur wenige Plätze archäologisch untersucht worden, die als Elemente einer maritimen Kulturlandschaft gedeutet werden können. Dazu gehören die in einer frühen Bauphase des Danewerkes im Jahre 737 errichtete Sperranlage von Reesholm/Palörde (s. S. 90 ff.), das Gräberfeld von Thumbby-Bienebek (s. S. 57 ff.) sowie schließlich ein kleiner Landeplatz bei Winning. Doch wird sich dieses Bild in naher Zukunft noch erweitern. Zur Lokalisierung von wikingerzeitlichen Landeplätzen, Siedlungen oder anderen Strukturen einer maritimen Kulturlandschaft werden nicht nur archäologisches Material, sondern auch andere Quellen, wie Orts- und Flurnamen, und auch mittelalterliche Elemente mit einbezogen. Erst deren Zusammenspiel ergibt am Ende das Schattenbild einer komplexen maritimen Kulturlandschaft, über das sich das Bild der Wikingerzeit in der Region um einiges vervollständigt.

#### Die Snekkja von Lindau

Von besonderer Bedeutung ist die Gruppe von Orts- und Flurnamen, deren Ursprünge im Landesteil Schleswig häufig bis in die Wikingerzeit oder sogar bis in die Merowinger- und Völkerwanderungszeit zurückreichen. Die Mehrheit dieser Ortsnamen an der Schlei geht auf Personennamen oder aber auch auf spezifische Naturphänomene zurück. Einzelne Namen scheinen auch Rückschlüsse auf eine besondere Funktion der jeweiligen Lokalität im Zusammenhang mit maritim orientierten

Aspekten wie Verkehr, Handel oder Verteidigung zu erlauben. Als Beispiel sei hier der Ortsname des sich auf dem Schwansener Ufer befindlichen Kopperby angeführt. Er könnte auf den altdänischen Begriff *kopari* zurückzuführen sein und ehemals das „Dorf der Kaufleute“ bezeichnet haben. Eine eigene Gruppe von Namen bilden beispielsweise Flurnamen mit der Vorsilbe *Snekk(e)* oder *Schnekk(e)*, wovon es Entsprechungen im gesamten skandinavischen Raum gibt. Mit wenigen Ausnahmen benennen sie Lokalitäten an der Küste oder im inneren Fahrwasser. Dabei handelt es sich meist um Plätze, die leicht zurückgezogen von der eigentlichen Küstenlinie an Buchten und Nooren liegen. Die Vorsilbe *Snekk-* kann von einer altdänischen Bezeichnung für einen Schiffstyp (*snekke*) abgeleitet werden. Bei einer Reihe von Plätzen liegen zudem direkte Hinweise auf Aktivitäten im Zusammenhang mit Schiffen vor. Der Nutzungszeitraum erstreckt sich zumeist von der Merowingerzeit bis in das hohe Mittelalter. Neben drei weiteren *Snekk*-Vorsilben birgt auch der Ort Schnek Wisch bei Lindau eine solche. Der Name ist durch zwei Flurkarten des Gutes Lindau für das Jahr 1781 erstmals schriftlich belegt. Diese Lokalität bietet eine natürliche Hafensituation und somit könnte allein aufgrund dessen ein Landeplatz angenommen werden. Einen weiteren Indikator dafür stellt das nicht weit entfernte wikingerzeitliche Hügelgräberfeld von Hegeholz dar (s. S. 198 f.). Im Hinblick auf den Landeplatz am Lindauer Noor ist wiederum die Besiedlung des Hinterlandes in die Betrachtung mit einzubeziehen. Etwa



Hinweise auf Landeplätze an der Schlei

7 km nordwestlich von Lindau befindet sich mit sehr reich ausgestatteten Gräbern der Siedlungskomplex Süderbrarup, der zumindest für Südangeln von zentraler Bedeutung gewesen ist. Auf halber Wegstrecke zwischen der Schleimündung und Haithabu gelegen, könnte der Naturhafen des Lindauer Noores ein bevorzugter Landeplatz des wikingerzeitlichen Zentrums in der Nähe Süderbrarups gewesen sein.

### Die Landzunge der Krieger

Unmittelbar südlich der Enge von Arnis, bei der die beiden Ufer der Förde auf weniger als 300 m zusammenrücken, ist für das Jahr 1335 der Name *Rinkenis* erwähnt. Die im maritimen Kontext durchaus gewöhnliche Endsilbe des Namens ist gleichzusetzen mit dänisch *-næs* oder auch niederdeutsch *-nis* für Landzunge oder Halbinsel. Das im südwestlichen Ostseeraum vergleichsweise selten gebrauchte Ortsnamenelement *Rinke-* ist dem altnordischen und altdänischen *rinkar* entlehnt und im Sinne von Krieger abzuleiten. Zusammengesetzt ist der Ortsname dementsprechend als Halbinsel der Krieger zu lesen. Ein Pendant liegt mit dem dänischen *Rinkenæs* bei Sundewitt am Nordufer der Flensburger Förde vor. In altdänischem Gebiet finden sich mit den beiden *Rynkeby* auf Fünen und *Rinkaby* in Schonen darüber hinaus noch zwei weitere Ortsnamen dieses Typs, der primär in Ost- und Mittelschweden verbreitet ist. Der Namentyp kann hinsichtlich seiner Entstehung dem 10. Jahrhundert zugeschrieben werden und wird vor dem historischen Hintergrund eines Gefolgschaftssystems als Hinweis auf Siedlungsplätze von Gefolgschaftskriegern zu deuten sein.

Mit dem an der Schlei liegenden *Rinkenis* offenbart sich also möglicherweise der Sitz einer Kriegergruppe an einer strategisch günstigen Stelle des Schleiverlaufs. Wie kaum ein anderer Abschnitt wird sich die Engpassage bei Arnis zur Kontrolle oder auch zur Absperrung angeboten haben. So belegen auch die Burganlage auf dem Kirchberg der Insel Arnis sowie die Schwonsburg auf dem gegenüberliegenden Südufer, dass der Enge zumindest während des hohen Mittelalters strategische Bedeutung zukam.

In diesem Zusammenhang sind verschiedene Hinweise auf eine Besiedlung im östlichen Hinterland der Enge von Arnis bemerkenswert. Eine besondere Rolle spielt ein rund 2 km östlich ausgegrabenes, reich

ausgestattetes wikingerzeitliches Grab. Neben diesem archäologischen Hinweis ist auch der Flurname Karlberg südöstlich des Ortes Karby zu berücksichtigen. In den ältesten schriftlichen Überlieferungen liegt ein *Karlebergh* vor, sodass dieser Name wahrscheinlich von *karl* bzw. *coerl* für einen Gemeinfreien und, im übertragenden Sinne, einen Krieger abzuleiten ist. Auch diese Ortsnamen stellen vermutlich die Sitze von Gefolgschaftskriegern in königlichen Diensten dar. Vor diesem Hintergrund ist es von besonderem Interesse, dass die Halbinsel Schwansen in der Liste über das Reichsgut (*kunnunglef*) Schwansen im Erdbuch Valdemars des Großen von 1231 als Krongutbezirk geführt wird, dessen Ursprünge wohl schon etwas früher anzusetzen sind. Die Häufung von Organisationsnamen wie Rinkenise oder Karlebergh im ehemaligen Reichsgut Schwansen wird kaum auf einem Zufall beruhen, denn es handelt sich hierbei um einen Personenkreis, der mit den Gräbern von Thumbby-Bienebek und Winnemark-Wolfsberg archäologisch und mit dem Ende des 10. Jahrhunderts vor Haithabu gefallenen Erik (Erikstein, s. S. 137f.) auch runologisch bezeugt ist. So sind diese Namen im Zusammenhang mit administrativen Funktionen und als Ausdruck des Machtapparates eines sich in dieser Zeit konsolidierenden Königtums zu sehen.

### **Sieseby: Gräberfeld – Kirche – Landeplatz**

Neben den archäologischen Quellen (Siedlungen und Gräber), den Schriftquellen und der Ortsnamenkunde können auch die romanischen Kirchen als Indikatoren für Landeplätze gelten. So ist für eine Vielzahl küstennaher Kirchenstandorte im gesamten Ostseeraum ein räumlicher Zusammenhang mit küstenbezogenen Siedlungsaktivitäten während der jüngeren Eisenzeit und dem Mittelalter belegt. Die küstennahen romanischen Kirchen im skandinavischen Raum sind häufig als das Resultat einer kontinuierlichen Nutzung oder Besiedlung des jeweiligen Landeplatzes von der Merowingerzeit bis in das 11. und 12. Jahrhundert zu betrachten.

An der Schlei sind neben den Kirchen innerhalb des mittelalterlichen Schleswigs insgesamt vier romanische Kirchenbauten bekannt, die sich durch eine küstenbezogene Lage auszeichnen. An dieser Stelle soll jedoch nur auf die am südlichen Ufer der Schlei befindliche Kirche von

Sieseby eingegangen werden (s. S. 216 f.). Bei der Siesebyer Kirche handelt es sich um einen Saalbau aus gespaltenen Feldsteinen aus der Zeit um 1200 mit zahlreichen jüngeren Erweiterungen. Bemerkenswert ist die außergewöhnliche Größe des Grundbaus, durch die er sich von den meisten Kirchen in Angeln und Schwansen deutlich abhebt. Des Weiteren verwundert die isolierte Lage ohne erkennbare Anbindung an einen mittelalterlichen Dorfkern. Die Küstenlandschaft im weiteren Umfeld der nur 400 m entfernten Uferlinie der Schlei ist von flachen und im Mündungsbereich eines Baches sandigen Uferformationen geprägt. Diese topographischen Verhältnisse boten günstige Voraussetzungen für maritim orientierte Aktivitäten – Landeplätze für Handels- oder auch Kriegsschiffe. Daneben sind deutliche Übereinstimmungen mit den küstenbezogenen Kirchen in Skandinavien zu verzeichnen, die die Kirche in Sieseby vor einen vergleichbaren Hintergrund stellen. Wenige Scherben, die innerhalb der Kirche gefunden wurden, können als ein Siedlungsanzeiger betrachtet werden. Zusätzlich ist in älteren Schriftquellen ein Gräberfeld (Sieseby-Ulsberg) erwähnt, was ebenfalls auf eine in der Nähe befindliche Siedlung hinweisen könnte.

Mit einer romanischen Kirche und archäologischen Siedlungsindikatoren liegen hier deutliche Hinweise vor, die mit ziemlicher Sicherheit auf einen wikingerzeitlichen Landeplatz schließen lassen. Wie im Falle der in Skandinavien bezeugten romanischen Kirchen bei später aufgegebenen Landeplätzen, könnte die Kirche von Sieseby als Relikt der strukturellen Entwicklung eines Landeplatzes gesehen werden. Sie wäre damit als ein Überbleibsel einer ersten Stufe der Entwicklung eines städtischen Milieus zu betrachten, die in Skandinavien seit dem 11. Jahrhundert unmittelbar mit den beiden Faktoren Kirche und König verbunden ist, im Falle von Sieseby jedoch in einem ländlichen Milieu verharnte.

Die maritime Kulturlandschaft, also das Zusammenspiel von Schifffahrt, Verteidigung und Besiedlung, macht deutlich, dass die Schlei und ihr Umfeld als ein bedeutsames Element der Ur- und Frühgeschichte Schleswig-Holsteins zu sehen ist. Die bisherigen Untersuchungen zeigen jedoch nur ein Schattenbild der maritimen Kulturlandschaft der Schlei zur Wikingerzeit. Erst durch gezielte Prospektionen und Ausgrabungen wird dieses Bild sich auch um greifbare Aspekte bereichern kön-



Blick vom Lindauer Noor auf das bewaldete Gräberfeld vom Hegeholz

nen. Nach Aussage von archäologischen Quellen und Ortsnamen waren der Landesteil Schleswig und insbesondere die Schleiregion in der Zeit vom 9.–11. Jahrhundert von einer relativ dichten Besiedlung gekennzeichnet, die sich während des Mittelalters kontinuierlich weiterentwickelte. Eine Rekonstruktion der Struktur und Entwicklung des Siedlungswesens in dieser Zeit beruht primär auf Einzel-, Grab- und Schatzfunden. Die Fundgattung der Siedlungsfunde ist deutlich unterrepräsentiert. Neben Haithabu und Schleswig wurden großflächige Ausgrabungen nur in Kosel und Schuby durchgeführt.

## **Kosel und Schuby – wikingerzeitliche Siedlungen im Umland von Haithabu**

Zwischen dem 8. und 11. Jahrhundert existierte am Westufer des Haddebyer Noores im Bereich der inneren Schlei die bedeutendste Siedlung Nordeuropas. Ergebnisse der über 100-jährigen Forschungsgeschichte zeigen, dass sich Haithabu seit dem 9. Jahrhundert aus bescheidenen Anfängen zu einer Ansiedlung mit frühstädtischen Eigenschaften entwickelte, die vor allem als Drehscheibe für den Handel zwischen Skandinavien und dem Kontinent fungierte. Durch die archäologischen For-

schungen der vergangenen 20 Jahre haben sich grundlegend neue Perspektiven ergeben, die sowohl Haithabu selbst als auch die Umlandbeziehungen des Handelsplatzes in einem neuen Licht erscheinen lassen. Lange Zeit bestand die Annahme, dass Haithabu als frühurbanes Zentrum von den in der Nähe liegenden ländlichen Siedlungen mit Nahrungsmitteln versorgt wurde. Wider Erwarten haben aber Ausgrabungen der nur wenige Kilometer entfernten Siedlungen von Kosel und Schuby gezeigt, dass diese Niederlassungen eigenen Anteil an Handel und Handwerk hatten und nicht hauptsächlich agrarisch ausgerichtet waren. Die beiden Siedlungen bei Kosel, westlich und östlich des heutigen Dorfes, haben im 10. Jahrhundert nebeneinander existiert, wobei Kosel-West schon im 9. Jahrhundert, Kosel-Ost dagegen erst im 10. Jahrhundert gegründet wurde. Die Besiedlung in Schuby setzte schon im 9. Jahrhundert ein und dauerte bis in das 14. Jahrhundert.

### Die wikingerzeitlichen Siedlungen von Kosel

Die Siedlungen bei Kosel, ca. 12 km östlich von Haithabu gelegen, wurden zwischen 1983 und 1993 im Rahmen eines Forschungsprojektes untersucht. Ziel war es, ländliche Siedlungen in der Nähe des frühstädtischen Handelsplatzes von Haithabu auszugraben und die Beziehungen zwischen Zentrum und Hinterland zu beleuchten. Dabei war man von der Vorstellung ausgegangen, dass in den bäuerlichen Siedlungen des Umlandes hauptsächlich Nahrungsmittel für den Bedarf der „städtischen“ Bevölkerung produziert worden war.



Zwei kleeblattförmige Fibeln und ein Kammfragment aus der wikingerzeitlichen Siedlung Kosel-West

## Stiftung Schleswig-Holsteinische Landesmuseen Schloss Gottorf

Seit 1999 fasst die Stiftung Schleswig-Holsteinische Landesmuseen Schloss Gottorf neben dem Archäologischen Landesmuseum und dem Landesmuseum für Kunst- und Kulturgeschichte auch die Dependancen Kloster Cismar, das Jüdische Museum Rendsburg, das Eisenkunstguss Museum Büdelsdorf, das Wikinger Museum Haithabu mit den Wikinger Häusern Haithabu, das Volkskunde Museum Schleswig und den Barockgarten mit dem Globushaus und seinem Riesenglobus zusammen. Wechselnde Sonderausstellungen zeigen die immense kulturelle Vielfalt Schleswig-Holsteins.



### Anfahrt

Über die A 7 und die B 76/77 Richtung Schleswig der Beschilderung Landesmuseen folgen.

### Öffnungszeiten

April–Oktober: täglich 10–18 Uhr; November–März: Dienstag–Freitag 10–16 Uhr, Samstag, Sonntag und an Feiertagen 10–17 Uhr. Die

Öffnungszeiten gelten für alle Museen der Schlossinsel.

### Adresse

Stiftung Schleswig-Holsteinische Landesmuseen Schloss Gottorf, D-24837 Schleswig, Telefon: 04621/813-0 oder 04621/813-222; Fax: 04621/813-535; E-mail: kasse@schloss-gottorf.de

### Archäologisches Landesmuseum Schloss Gottorf

#### Von der Sammlung vaterländischer Altertümer zum Archäologischen Landesmuseum

Das Archäologische Landesmuseum gehört zu den ältesten und auch zu den größten archäologischen Museen in Deutschland. Seine Geschichte spiegelt die historische Entwicklung des Landes wider, von den Herzogtümern Schleswig und Holstein im dänischen Gesamtstaat zur preußischen Provinz, von der Provinz im Deutschen Reich bis hin zum heutigen Land Schleswig-Holstein.

Schon im Jahre 1831 beschloss die Kopenhagener Kommission in Kiel, auf eine öffentliche Sammlung nordischer Altertümer hinzuwirken. Drei Jahre später entstand die Schleswig-Holstein-Lauenburgische Gesellschaft für die Sammlung und Erhaltung vaterländischer Altertü-



mer in einem Hinterhaus des Oberappellationsgerichtes in Kiel. Im Jahre 1836 wurde dort eine Schausammlung „Vaterländischer Alterthümer“ eröffnet, deren Grundstock unter anderem 300 Exponate aus dem Königlichen Museum in Kopenhagen bildeten. 1852 wurde eine Altertumssammlung für das Herzogtum Schleswig in Flensburg gegründet. Nach zwischenzeitlicher Verlegung der Kieler Sammlungsbestände in die Kehdenstraße löste sich die Gesellschaft zur Sammlung und Erhaltung vaterländischer Altertümer auf und die Kieler und die Flensburger Sammlung wurden zu einem Museum vaterländischer Altertümer vereinigt. 1878 kam es zu einer Neueinrichtung des Museums im alten Universitätsgebäude.

1936 feierte das Museum 100-jähriges Bestehen und es erfolgte eine Umbenennung in Schleswig-Holsteinisches Museum vorgeschichtlicher Altertümer. Im Krieg kam es zu schweren Beschädigungen des Museumsgebäudes bei einem Luftangriff. 1947 zogen die ausgelagerten Sammlungen nach Schleswig in das Schloss Gottorf um und drei Jahre später konnte das Museum wieder geöffnet werden. In den 1950er-Jahren erfolgte ein Namenswechsel in Archäologisches Landesmuseum der Christian-Albrechts-Universität.

Gezeigt werden die frühesten archäologischen Zeugnisse der Menschen bis hin zum Leben im Mittelalter. Ein besonderer Höhepunkt ist in der Nydamhalle zu finden. Hier wird das einzigartige Fundmaterial der Opferplätze von Nydam und Thorsberg ausgestellt. Das Nydam-schiff, ein herausragendes Ausstellungsstück, kann sich in seiner vollen Größe zeigen und von den Besuchern bewundert werden. Die Moorleichen von Schloss Gottorf genießen Weltruhm. Sonderausstellungen geben Einblicke in die aktuellen archäologischen Forschungen.

Seit dem Jahre 1995 ergänzen die völkerkundlichen Sammlungen der Christian-Albrechts-Universität den Bestand des Archäologischen Landesmuseums. Beispielsweise wird das Leben der Samen in einer Dauer-ausstellung präsentiert. Beeindruckend sind die ausgestellten Samurai-Rüstungen, bei denen es sich um die größte Sammlung in öffentlichem Besitz handelt.

Die Stiftung Reinhardt und Johanna Guldager beinhaltet Kult- und Kunstgegenstände afrikanischer Kulturen, die die Namensgeber während jahrelanger Aufenthalte in Afrika zusammengetragen haben.



Schloss Gottorf im Winter

### Landesmuseum für Kunst- und Kulturgeschichte

Dieser Teil Schloss Gottorfs zeigt Kunstschätze vom Mittelalter bis hin zur Gegenwart. Kunstwerke verschiedenster Gattungen bilden einen wunderbaren Einklang mit den historischen Sälen des Schlosses. Ein erlebnisreicher Gang durch die Geschichte führt zu Beginn durch die Gotische Halle mit Exponaten des Mittelalters. Über die Raumfolgen geht es weiter durch die Renaissance und das Barock bis hin zu Interieurs des Klassizismus und der Biedermeierzeit.

Sammlungsschwerpunkte sind die Malerei des 19. Jahrhunderts und der norddeutsche Jugendstil. In einem Nebengebäude auf der Schlossinsel befindet sich die Galerie der Klassischen Moderne mit der Rolf-Horn-Stiftung, in einem weiteren sind die Malerei und das Kunsthandwerk der Gegenwart untergebracht. Das Landesmuseum für Kunst- und Kulturgeschichte präsentiert in regelmäßigen Abständen Sonderausstellungen von Künstlern nationalen und internationalen Ranges.

**Anfahrt**

Von Schloss Gottorf aus rechts auf die B 76/77 in Richtung Eckernförde/Kiel fahren. Beschilderung Wikinger Museum Haithabu beachten.

**Öffnungszeiten**

April–Oktober: 9–17 Uhr; November–März (in dieser Zeit sind die Wikinger Häuser Haithabu geschlossen): Dienstag bis Sonntag 10–16 Uhr; das Museum ist am 24.12. und 31.12. geschlossen.

**Zu besichtigen**

Das Wikinger Museum Haithabu, die Wikinger Häuser Haithabu, die Hochburg, der Halbkreiswall.

**Adresse**

Wikinger Museum Haithabu, Schloss Gottorf, D-24837 Schleswig; Telefon: 04621/813-222, Fax: 04621/813-535; E-mail: kasse@schloss-gottorf.de

## Wikinger Museum Haithabu und Wikinger Häuser Haithabu

Das Wikinger Museum Haithabu gehört zur Stiftung Schleswig-Holsteinische Landesmuseen. Eröffnet wurde es 1985. Seit 2011 ermöglicht eine vollkommen neu konzipierte Ausstellung mit spektakulären Funden und innovativen Vermittlungskonzepten eine spannende Reise in das Leben der Wikinger vor rund 1000 Jahren. Bereits im Jahre 1900 fanden innerhalb des Siedlungsareals, auf den zugehörigen Gräberfeldern und an den Befestigungsanlagen archäologische Ausgrabungen statt. In den Jahren von 1979–1980 wurde auch der Hafenerbereich untersucht. Anhand der Fülle des archäologischen Fundmaterials bietet das Wikinger Museum Haithabu einen umfangreichen Einblick in das Leben einer frühmittelalterlichen Handelsmetropole. In der Schiffshalle präsentiert sich unter anderem das königliche Langschiff aus dem Hafen (s. S. 82 ff.). Anhand verschiedenster Funde werden auch die Bestat-



**Blick vom Haddebyer Noor auf das Wikinger Museum Haithabu**